

Vielfalt tut gut!

Ein Leitfaden zur interkulturellen Öffnung von Vereinen



Wörgl, 2013

Foto: Denis Vrublevski

Vielfalt tut gut!

Ein Leitfaden zur interkulturellen Öffnung von Vereinen

Die Publikation wurde im Rahmen des Projekts „natürlich.gemeinsam“ ausgearbeitet

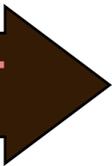
Unterstützt und gefördert durch:

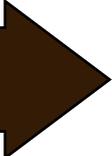
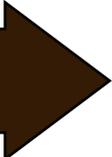
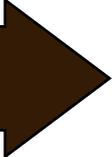
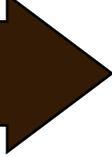
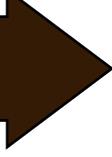


DIESES PROJEKT WIRD DURCH DEN EUROPÄISCHEN INTEGRATIONSFOND UND DAS BUNDESMINISTERIUM FÜR INNERES KOFINANZIERT.

IMPRESSUM

Wörgl, 2013

INHALT 

Einleitung 	5 
Hintergrund & Ausgangslage 	7 
Allgemeine Empfehlungen 	11 
Empfehlungen für „einheimische“ Vereine 	15 
Empfehlungen für MigrantInnenvereine 	19 
Empfehlungen für Gemeinden 	21 
Weiterführende Quellen 	22 

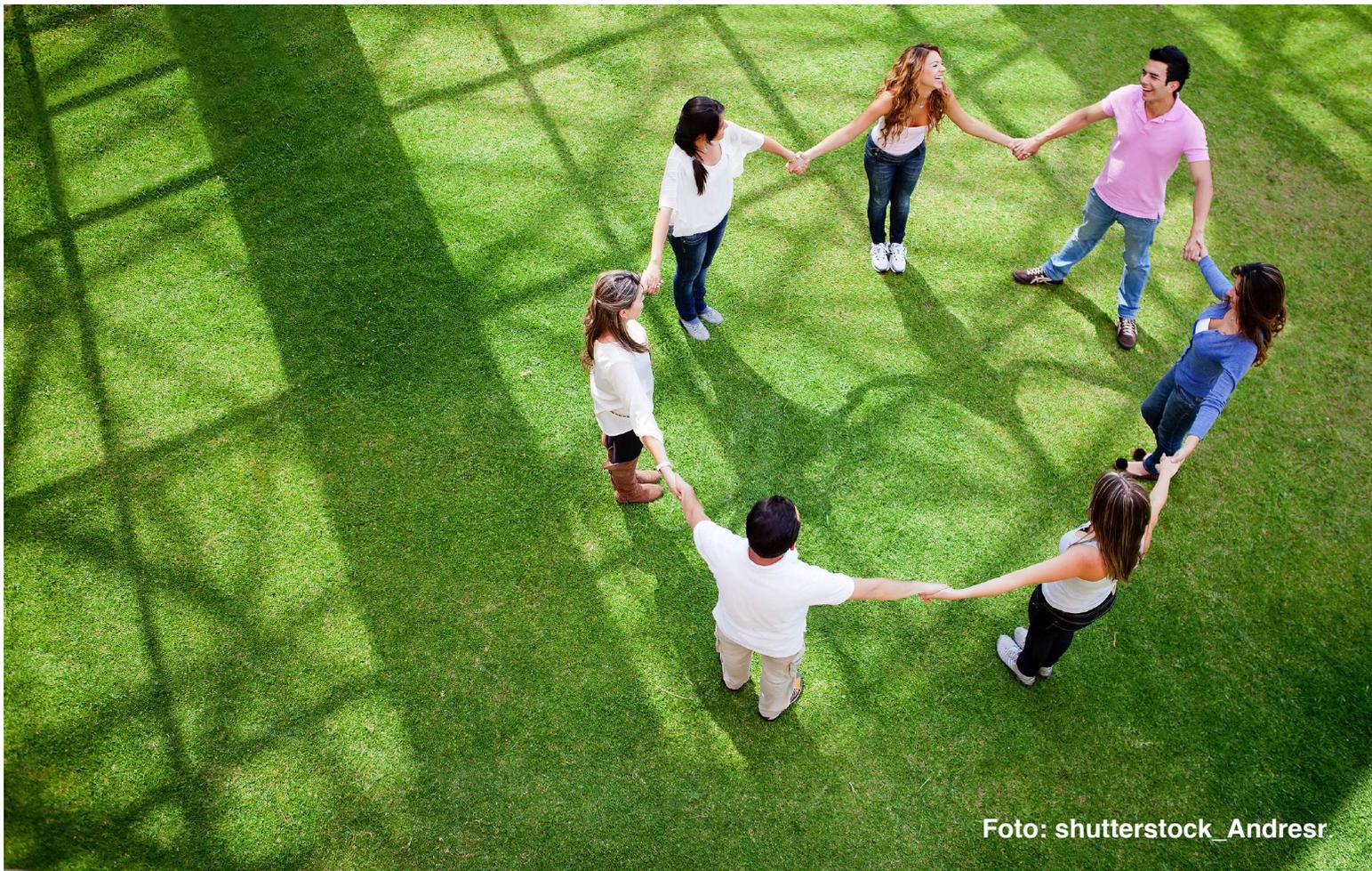


Foto: shutterstock_Andres

**Es sind die Begegnungen mit Menschen,
die das Leben lebenswert machen.**

(Guy de Maupassant)

Die vorliegende Publikation entstand im Rahmen des Projekts „Natürlich.Gemeinsam“, das die Förderung eines besseren Miteinanders zwischen Einheimischen und Zugewanderten über Initiativen von und mit Vereinen zum Ziel hatte. Über 60 Veranstaltungen wurden dafür im Jahr 2013 in enger Kooperation mit lokalen Vereinen aus Wörgl und Kufstein geplant und durchgeführt. Bei den gemeinsamen Aktivitäten im Tiroler Unterland standen nicht nur die sehr interessanten Inhalte und der Spaß im Mittelpunkt, sondern auch das gegenseitige Kennenlernen der TeilnehmerInnen aus unterschiedlichen Herkunftsländern und das bessere Verständnis für die jeweils „andere Seite“.

Der *Leitfaden für die interkulturelle Öffnung von Vereinen* soll interessierte Organisationen bei der interkulturellen Zusammenarbeit unterstützen. Möchte ein Verein vermehrt auch Zugewanderte als Mitglieder gewinnen, mit der jeweils „anderen Seite“ Vereinskoooperationen eingehen oder allgemein das Miteinander in der eigenen Organisation fördern, bietet der Leitfaden einige Anregungen, Tipps und Ideen. Die Broschüre ist eine Zusammenschau von Erkenntnissen und Aussagen der bestehenden einschlägigen Literatur ergänzt um unsere eigenen Erfahrungen und Aussagen von VereinsfunktionärInnen und -mitgliedern bei Interviews, die im Rahmen des Projekts „Natürlich.Gemeinsam“ durchgeführt wurden. Der Leitfaden ist kein umfassendes Handbuch, das die komplexen Themenstellungen rund um Zuwanderung, Diversität, Integration und Miteinander umfassend behandelt. Er soll die/den Leser/in vielmehr für das Thema grundsätzlich sensibilisieren und erste Informationen geben, was im Verein getan werden kann, was berücksichtigt werden soll und wo weiterführende Informationen, Unterlagen und Unterstützungen zu bekommen sind.

Der Leitfaden ist bewusst kurz und kompakt gehalten, um ihn für die Praxis auch möglichst les- und damit anwendbar zu machen. Wer sich in das Thema vertiefen will, wird auf das Kapitel „Weiterführende Quellen“ im Anhang sowie auf die Homepage www.kommunity.me verwiesen, wo jeweils interessante Links, Publikationen und Materialien angeführt sind.



Foto: shutterstock_Thinglass

**Der beste Weg, andere an uns zu interessieren,
ist der, an ihnen interessiert zu sein.**

(Emil Oesch)

Der Verein – ein tragendes Element unserer Gesellschaft

Unsere Gemeinden verfügen über eine bunte und lebendige Vereinslandschaft. Fast für jeden Geschmack und alle Bedürfnisse sind Angebote zu finden. In Vereinen gestalten Menschen ihre Freizeit, pflegen Kontakte, tauschen sich über gemeinsame Interessen aus und tragen zum Gemeinwohl bei. Dabei sind - fast - alle Bevölkerungsschichten vertreten. In kleinen Gemeinden machen die Vereine oft praktisch das gesamte kulturelle und gesellschaftliche Leben aus.

Zur Rolle der Vereine bei der Integration von Zugewanderten

Vereine weisen im Allgemeinen eine hohe gesellschaftliche und soziale Integrationsleistung auf. Die meisten Zugewanderten, welche in ihrer neuen Heimat längere Zeit in einem Verein Mitglied sind, können sich relativ rasch und gut ins Gemeindeleben integrieren. Vereine sind Orte, wo Informationen zusammenfließen und sie schaffen Kontakte, die MigrantInnen auch anderweitig nutzen können. Denn der Integrationserfolg von Zugewanderten ist nicht nur eng mit den Kenntnissen der Sprache, sondern auch mit den Kontakten im lokalen Umfeld und im Gemeinschaftsleben verbunden.

Zugangshindernisse für Zugewanderte

Im Prinzip kann jede Person ein Mitglied in einem Verein werden, unabhängig von Geschlecht, sozialer Schicht oder Herkunft. Erfahrungsgemäß finden jedoch speziell Menschen mit Migrationshintergrund oft keinen oder nur sehr schwer Zugang zu den „einheimischen“ Vereinen. Die möglichen Ursachen dafür sind vielfältig und komplex. So nimmt das Vereinswesen zum Beispiel nicht in allen Ländern der Erde einen so hohen gesellschaftlichen Stellenwert ein, wie bei uns. Für viele Zugewanderte ist der Zugang zu den Vereinen daher nicht selbstverständlich. Manchen ist das Angebot nicht oder zu wenig bekannt. Andere kennen es, haben jedoch Hemmungen, es zu nutzen. Wie Studien zeigen, nimmt der Großteil der befragten Zugewanderten nur deshalb keinen Kontakt mit einem Verein auf, weil sie dort niemanden kennen. Und jede/r Vierte führt als Grund, weshalb sie/er sich nicht am „einheimischen“ Vereinsleben beteiligt, den schwierigeren Stand als Migrant/in, die Furcht vor Ausgrenzung oder auch ungenügende Deutschkenntnisse an.

Zentrale Funktion von MigrantInnenvereinen für viele Zugewanderte

Schätzungen gehen davon aus, dass nur rund ein Viertel der Zugewanderten in eigenen Vereinen organisiert sind. Dennoch erfüllen die MigrantInnenvereine für ihre Mitglieder wichtige soziale, kulturelle, ökonomische, religiöse und/oder identitätserhaltende Funktionen. Die einzelnen Vereinslokale bilden Kristallisations- und Ausgangspunkte für die Entstehung sozialer Netzwerke. Wurden diese Vereine in der öffentlichen Debatte lange Zeit kritisch betrachtet und oft auch – vor allem muslimische Organisationen – in die Kategorie Parallelgesellschaft gesteckt, werden heute vermehrt auch ihre Potentiale für die Integrationsarbeit erkannt.

Geringe Teilhabe der MigrantInnenvereine am Gesellschaftsleben

Nicht alle MigrantInnenvereine sind jedoch bisweilen in das lokale Gemeindeleben integriert. Mit Ausnahme von Konfliktfällen oder anderen tagesaktuellen Anlässen nimmt die Öffentlichkeit oft kaum Notiz von ihnen. Ebenso bemühen sich bisher nur wenige der MigrantInnenvereine, tatsächlich aktiv auf die Aufnahmegesellschaft zuzugehen und auf sich aufmerksam zu machen.

Was bedeutet „Öffnung von Vereinen“?

Grundsätzlich bezeichnen sich wohl die meisten Vereine – sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund – als offen. Die meisten Organisationen sind prinzipiell allen Interessierten zugänglich, unabhängig ihrer nationalen oder ethnischen Herkunft. Der Ansatz, „Vereine zu öffnen“, kann daher auf VereinsfunktionärInnen und -mitglieder eventuell provokant und überheblich wirken. Denn man könnte darunter doch auch verstehen, dass Vereine gegenüber den jeweils „anderen“ grundsätzlich verschlossen sind – was in den meisten Fällen aber eben nicht zutrifft.

Es geht vielmehr darum, dass einerseits viele „einheimische“ Vereine nach wie vor kaum Erfahrungen im Umgang mit Zugewanderten haben und andererseits sich viele MigrantInnenvereine nach wie vor schwer tun, sich den „Einheimischen“ und ihren Organisationen zu öffnen. Beide Seiten begegnen sich und dem Thema „interkulturelle Öffnung“ daher noch mit einer gewissen Skepsis und Passivität. Ziel ist es daher, dieses Eis ein wenig aufzubrechen und das Miteinander zu fördern.

Interkulturelle Öffnung

Die interkulturelle Öffnung von Vereinen und anderen Institutionen ist in den letzten Jahren immer mehr zu einem der zentralen Themen im Integrationsdiskurs geworden. In vielen gesellschaftlichen Bereichen, wie z.B. in der Schule, im Sozial- und Gesundheitswesen oder der öffentlichen Verwaltung, gilt die interkulturelle Öffnung mittlerweile als unumstrittener und notwendiger Ansatz zur Bearbeitung der Migrationsfolgen und ist zu einer der zentralen Herausforderungen der „nachholenden Integrationspolitik“ geworden. Interkulturelle Öffnung bezeichnet allgemein einen Umstrukturierungsprozess innerhalb einer Institution, mit dem Ziel, eine gleichberechtigte Repräsentanz und Beteiligung von Zugewanderten zu erreichen. Dies beinhaltet, Zugangs- und Beteiligungsbarrieren in der eigenen Organisation zu identifizieren und abzubauen sowie den Öffnungsprozess als Querschnittsaufgabe in der eigenen Organisation zu verankern.

Bewusst auf den Weg machen

Vereine verfügen also zwar grundsätzlich und theoretisch über ein großes Potenzial für die Integration von Zugewanderten. In der Praxis sieht die Situation aber oft anders und differenzierter aus. Weder die MigrantInnen noch die Vereine können dazu gezwungen werden, das bestehende Integrationspotenzial auch tatsächlich auszuschöpfen. Die vorliegende Broschüre richtet sich daher dezidiert an „Einheimische“ und Zugewanderte sowie an Verantwortliche von Vereinen mit und ohne Migrationshintergrund, die sich ganz bewusst auf einen Prozess der Begegnung, des Austausches und des Miteinanders im Verein einlassen möchten.

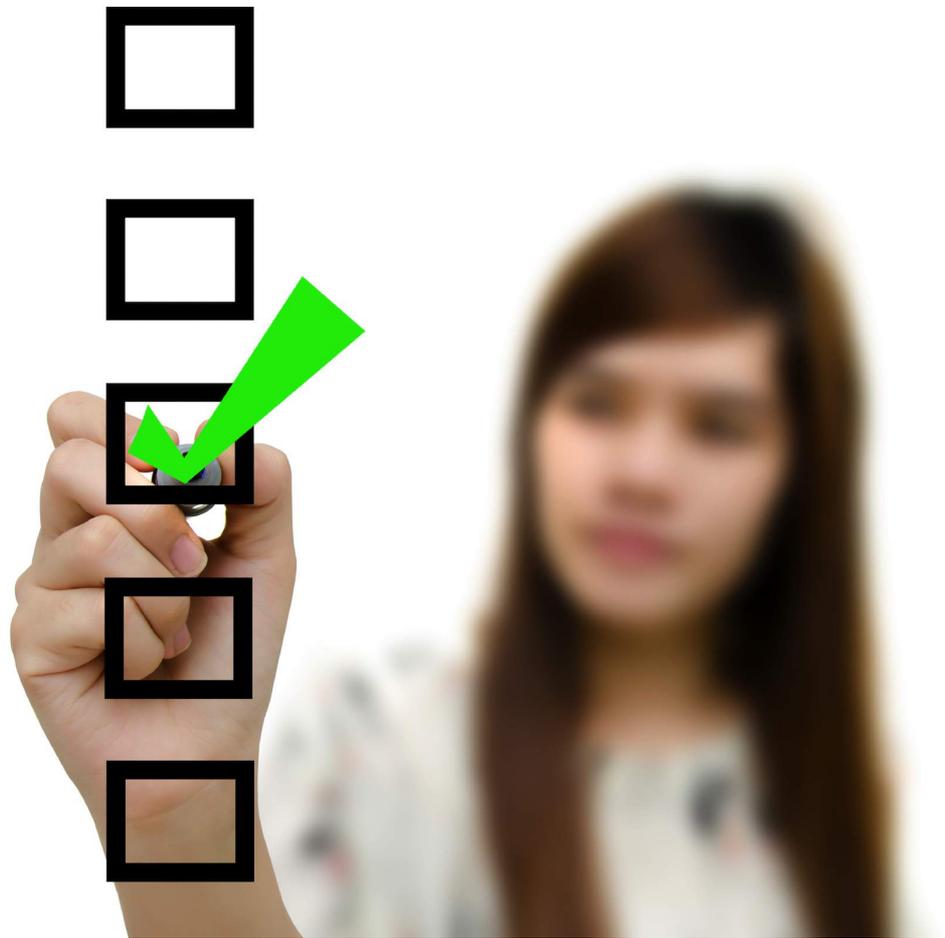


Foto: Veerachai_Viteeman

**Gemeinsamkeiten machen eine Beziehung angenehm,
interessant wird sie jedoch erst durch die kleinen
Verschiedenheiten.
(Konfuzius)**

Allgemeine Empfehlungen

Wechselseitiger Prozess

Es kann nicht nur von den Zugewanderten rasche Integration abverlangt werden. Auch in der Aufnahmegesellschaft müssen laufend möglichst optimale Bedingungen für die Integration geschaffen werden. Diese Voraussetzungen sind auch im Bezug auf die Vereine noch nicht ausreichend gegeben. Deshalb ist es wichtig, alle beteiligten Zielgruppen weiterhin auf das Thema Integration über Vereine zu sensibilisieren und sie anzuregen, Maßnahmen und Aktionen - ganz ihrem Eigeninteresse und ihren Bedürfnissen entsprechend - umzusetzen.

Keine Patentrezepte

Es gibt keine Patentrezepte für die erfolgreiche Integration von Zugewanderten über Initiativen von und mit Vereinen. Vereine sind heterogene Gebilde, deren Bedürfnisse und Möglichkeiten sehr unterschiedlich gelagert sein können. Daher eignet sich nicht jede Maßnahme für jeden Verein.

Faktor „Zeit“

Vor allem kurzfristige und zu harmonisch angelegte Vorstellungen von Integration greifen nicht. Integration ist ein offener und dynamischer Prozess, in dem es um Interessen, Konflikte und die andauernde Suche nach Konsens geht. Und das benötigt Zeit. Zeit, die vielen Integrationsprojekten jedoch oft fehlt bzw. nicht gegeben wird. Daher sollten die Erwartungen – vor allem zu Beginn – nicht allzu hoch sein und die Ziele nicht allzu ambitioniert.

Unterstützung suchen

Nicht zuletzt auch unsere eigenen Erfahrungen aus dem Projekt „Natürlich.Gemeinsam“ haben gezeigt, dass für die Initiierung, Koordination, Organisation und Moderation solcher Schritte und Anlässe auch einige freie Ressourcen erforderlich sind, allen voran Zeit und Manpower. Sich zumindest für die Startphase eine Unterstützung zu suchen, ist daher zu empfehlen. Eine unabhängige „dritte“ Stelle, die vielleicht noch dazu über ein laufendes Projekt oder ein überregionales Programm zu finanzieren ist, scheint dafür ideal (z.B. Regionalmanagement, Dachverbände, ÖIF-Initiativen, die jeweilige Gemeinde, etc.).

Kommunikation als Basis

Wichtiger als rasche Erfolge, wie etwa die Gewinnung zahlreicher neuer Vereinsmitglieder, ist das Schaffen regelmäßiger Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten. Mit möglichst vielseitigen und abwechslungsreichen Gelegenheiten zur Kommunikation sind die Voraussetzungen gegeben, dass sich Vereine mit und ohne Migrationshintergrund bzw. die Mitglieder im Verein untereinander besser kennen lernen. „Mit'n Red'n kommen die Leit z'samm“, sagt schon ein altes Sprichwort. In einem offenen Gespräch lassen sich auch viele Unsicherheiten und Frage meist relativ rasch klären, wie zum Beispiel - vermeintliche oder tatsächliche - Besonderheiten in Bezug auf Essen, Kleidung oder geschlechterspezifische Rollen, wie sie mitunter durch Kultur, Religion und/oder in individuellen Gepflogenheiten begründet sein können.

Gemeinschaftsgefühl fördern

Ziel muss es sein, dass sich alle Mitglieder – unabhängig von ihrer Herkunft – als Teil des Vereins fühlen. Im Vereinsalltag wird daher eine Atmosphäre geschaffen, in der sowohl Unterschiede wie auch Gemeinsamkeiten ihren Platz haben. Beides soll als Stärke und Ressource betrachtet werden. Bei gegensätzlichen Positionen werden in einer möglichst konstruktiven Stimmung Gemeinsamkeiten gesucht und diese in den Mittelpunkt gestellt.

Vorurteile abbauen

Vorurteile lassen sich auf der Ebene von Gefühlen, Einstellungen und Werten verorten und am besten durch positive, selbst erlebte Erfahrungen abbauen. Daher ist es wichtig, positive Begegnungen und gemeinsame Erlebnisse zwischen den Mitgliedern im Verein zu fördern, um sich gegenseitig besser kennen zu lernen. Ziel ist es, dass sich alle Vereinsmitglieder mit Offenheit und Respekt begegnen. Das Miteinander im Verein unabhängig der Herkunft der Mitglieder wird aktiv und konstruktiv gestaltet.

Diskriminierendes Verhalten im Verein unterbinden

Vereine dulden kein diskriminierendes Verhalten und verhängen allenfalls auch Sanktionen. Im Verein soll offen über diskriminierendes und rassistisches Verhalten sowie über seine Konsequenzen diskutiert werden (z.B. bei einer Mitgliederversammlung). Auf das Thema soll zudem nicht nur regelmäßig im Vereinsalltag (z.B. Training, Vereinsabende, etc.) eingegangen und verfehltes Verhalten sanktioniert werden, sondern auch in schriftlichen Vereinsmedien (Statuten, Verhaltensregeln, Vereinszeitung, Infoblatt, Homepage, etc.) thematisiert werden. Dadurch wird ein noch größerer Personenkreis informiert bzw. sensibilisiert und zudem die Grundhaltung des Vereins zu diesem Thema bekräftigt.

Vielfalt Vielfalt Vielfalt

Vielfalt Vielfalt Vielfalt

Vielfalt Vielfalt Vielfalt



Vielfalt Vielfalt Vielfalt

Foto: Shutterstock

Vielfalt Vielfalt Vielfalt

Vielfalt Vielfalt Vielfalt

Vielfalt Vielfalt Vielfalt



Foto: shutterstock_lamnao

Ein gutes Essen bringt gute Leute zusammen.
(Sokrates)

Interkultureller Selbstcheck

Die Grundhaltung, „Wir sind offen für alle“, reicht nicht immer aus. Jeder Verein hat seine eigene Kultur, die einer/m Außenstehenden nicht immer tatsächlich gleich auch eine Offenheit signalisiert – insbesondere wenn sie/er nicht aus dem regionalen Umfeld stammt. Deshalb ist es wichtig, das eigenständige Innenleben eines Vereins zunächst kritisch zu analysieren und zu hinterfragen. Zum Einstieg kann dabei ein interkultureller Selbstcheck helfen. Dies ist ein Hilfsmittel, um den Ist-Zustand bezüglich interkultureller Belange in einem Verein zu ermitteln. Mit dem Selbstcheck soll auf keine Defizite oder Missstände hingewiesen werden, sondern Anregungen gegeben werden, die internen Abläufe und Bestimmungen des Vereins zu hinterfragen. Dadurch können Anknüpfungspunkte für Veränderungen und neue Wege sichtbar werden, die zum Weiterdenken und zur Weiterentwicklung anregen. Zu empfehlen ist die regelmäßige Wiederholung dieser Selbstanalyse, da dadurch Veränderungen und Fortschritte sichtbar werden. Beispiele für interkulturelle Selbstchecks sind im Kapitel „Weiterführende Quellen“ angeführt und stehen auf der Homepage von komm!unity als Downloads zur Verfügung (www.kommunity.me).

Willkommenskultur als Türöffner

Nicht jeder Mensch kann aktiv auf andere zugehen und selbst die Initiative ergreifen – insbesondere, wenn diese Person in ein für sie neues Umfeld kommt. Eine offene und freundliche Willkommenskultur im Verein hilft, dass Interessierte und Neumitglieder einen guten Einstieg in den Verein finden – unabhängig, woher sie kommen und ob sie einen Migrationshintergrund haben oder nicht. Der erste Kontakt entscheidet oft, ob Interessierte dem Verein beitreten oder nicht. Deshalb gilt diesem und der persönlichen Begleitung in der Anfangsphase spezielle Aufmerksamkeit. Offenheit, Toleranz und Respekt sind wichtige Merkmale der Willkommenskultur. Deren Entwicklung braucht Zeit, Geduld und gezielte Förderung.

Angebote aktiv kommunizieren

Auch im Sinne der erwähnten offenen Willkommenskultur sollen Vereine aktiv auf MigrantInnen zugehen, um diese über die Vereinsangebote zu informieren. Dadurch erhöhen sie die Chancen, dass die Zugewanderten von den Angeboten auch tatsächlich erfahren.

Vernetzung und Zusammenarbeit

Die einfachste Möglichkeit, mit Zugewanderten in Kontakt zu kommen, sind deren Selbstvertretungsorganisationen, die MigrantInnenvereine. Diese helfen, den Zugang zur jeweiligen Bevölkerungsgruppe zu finden. So kann auf bestehende Strukturen aufgebaut und von deren Kontakten und Beziehungen profitiert werden. Die offiziellen Kontaktdaten zu MigrantInnenvereine können über die zuständige Vereinsbehörde oder zumeist auch über die Gemeinde erfragt werden.

Brückenpersonen als VermittlerInnen

Personen, die das Vertrauen der Zugewanderten genießen, können eine wichtige Schlüsselposition beim Ansprechen von MigrantInnen einnehmen. Diese „Brückenpersonen“ leiten die Informationen innerhalb ihres Umfeldes weiter. Mitunter sind bei einigen Mitgliedern von MigrantInnenvereine noch keine ausreichenden Deutschkenntnisse vorhanden. Erfahrungsgemäß gilt dies bisweilen zum Teil auch für Vorstandsmitglieder, die jedoch als offizielle Kontakte der Vereine aufscheinen. Daher empfiehlt es sich, die jeweiligen SprecherInnen der MigrantInnenvereine in Erfahrung zu bringen. Entsprechende Auskünfte können Personen oder Institutionen, die für die lokale Integrationsarbeit zuständig sind, erteilen.

Schnupperangebote

Auch Zugewanderten kann die Mitgliedschaft in einem Verein durch Schnupperangebote schmackhaft gemacht werden. Ohne Verpflichtungen einzugehen, können so erste Einblicke in die verschiedensten Vereinsaktivitäten genommen werden. Besonders gut gelingt dies, wenn bereits aktive Vereinsmitglieder Zugewanderte aus ihrem persönlichen Umfeld zu einem unverbindlichen Besuch des Vereins motivieren.

Sprachkenntnisse berücksichtigen

Personen mit geringen lokalen Sprachkenntnissen fällt es oft schwer, der Kommunikation im neuen Umfeld zu folgen. Bei der ersten Begegnung sollte daher abgeklärt werden, ob die neuen Personen die lokale Sprache beherrschen. Verstehen diese nur Schriftdeutsch und noch keinen lokalen Dialekt, sollte mit ihnen auch solange in Schriftdeutsch gesprochen werden, bis sie die sprachliche Sicherheit gewonnen haben. Im Gespräch sollte das Wichtigste so einfach wie möglich und so langsam wie nötig kommuniziert werden. Inhalte können am besten anhand von Beispielen und in kurzen Sätzen vermittelt werden. Am Beginn kann auch die Unterstützung von ÜbersetzerInnen in Anspruch genommen werden. Am besten wäre es, wenn eigene Vereinsmitglieder diese Funktion übernehmen würden. Um Missverständnissen, Spannungen und Konflikten vorzubeugen, kann der Verein wichtige Informationen, wie vereinsinterne Verhaltens- und Sicherheitsregeln, für jene Sprachgruppen, die im Verein stärker vertreten sind oder am Verein besonderes Interesse zeigen, auch übersetzen lassen.

Unterstützung und Begleitung für neue Mitglieder

Der Verein kann Zugewanderten den Einstieg in den Vereinsalltag erleichtern, indem er eine Begleitung von Interessierten und Neumitgliedern für die erste Phase organisiert, zum Beispiel mit einem „Buddy-System“. Neue Personen werden von bereits erfahrenen Mitgliedern unterstützt, den Verein kennen zulernen und sich zurechtzufinden. Diese „Buddys“ sind für die „Neuen“ die AnsprechpartnerInnen für alle Fragen und Bedarfe und nehmen ihnen so die Unsicherheit in der neuen, ungewohnten Umgebung.



Foto: shutterstock_Ivonne Wierink

Wir könnten viel, wenn wir zusammen stünden.
(Friedrich Schiller)

Empfehlungen für MigrantInnenvereine

Viele der Punkte und Maßnahmen, die hier den „einheimischen“ Vereinen empfohlen werden (siehe oben), gelten natürlich auch für andere Organisationen – also auch für MigrantInnenvereine. Die meisten Empfehlungen setzen ohnehin ein offenes und ernst gemeintes Miteinander voraus, brauchen also beide Seiten!

Mit kleinen Schritten ins allgemeine Bewusstsein rücken

Um als MigrantInnenorganisation besser in das lokale Gemeindeleben integriert zu sein und sich der Allgemeinheit zu öffnen, können bereits kleine Schritte einiges bewirken. Neben der Bekanntgabe der jeweiligen Ansprechpersonen und ihren Kontaktdaten können die Vereine zum Beispiel die Aufnahme in das Vereinsverzeichnis auf der Homepage der Gemeinde erwirken, die eigenen Veranstaltungen und anderen Vereinsanlässe im kommunalen Kultur- oder Vereinskalendar veröffentlichen oder an gesellschaftlichen Anlässen, wie Festen, Stammtischen oder Vereinsversammlungen, aktiv teilnehmen.

Aktiv aufeinander Zugehen

Um erste Hemmschwellen, die Einzelpersonen mitunter vom Besuch „einheimischer“ Vereine abhalten, erfolgreich zu überwinden, bietet sich an, Gruppen von interessierten Zugewanderten zu bilden. Dafür braucht es manchmal jemanden, der die Initiative für eine solche Aktion ergreift. Diese Rolle könnten die MigrantInnenvereine übernehmen.

Öffnen der Vereinslokale

MigrantInnenvereine besitzen oft eigene Räumlichkeiten. Im Sinne eines offenen, partnerschaftlichen Miteinanders könnten diese Ressourcen auch anderen Vereinen und Organisationen zugänglich gemacht werden. Möglich sind nicht nur Einladungen im Rahmen von „Tagen der offenen Türen“ oder Einzelveranstaltungen (z.B. interreligiöser Dialog), sondern auch die Öffnung für andere Zielgruppen und die Überlassung der Räumlichkeiten für deren Eigenaktivitäten (Sprachkurse, Filmabende, Proberäume, etc.).



Foto: William Perugini shutterstock

**Wer einen Freund sucht ohne Fehler, bleibt ohne
Freund.**

(Weisheit aus der Türkei)

Empfehlungen für Gemeinden

Diversifizierung der öffentlichen Einrichtungen

Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Speziell auch die Gemeinden (Politik, Verwaltung) haben sich dieser Verantwortung anzunehmen. Eine der Aufgaben ist dabei die interkulturelle Öffnung der eigenen Institutionen und die Sensibilisierung sowie Diversifizierung ihrer MitarbeiterInnen. Damit geben sie dem Thema Integration nicht nur die nötige - offizielle - Legitimierung, sondern gehen als positives Beispiel voraus und motivieren auch die lokalen Vereine, sich dem Thema vermehrt anzunehmen.

Aktiv aufeinander zugehen

MigrantInnenvereine werden zwar manchmal schriftlich zu Veranstaltungen der Gemeinde eingeladen, viele wundern sich dann aber, wenn die Eingeladenen solchen - für sie häufig ungewohnten - Anlässen dann aber fern bleiben. GemeindevertreterInnen gehen vielfach von einer Hol-Schuld aus, wenn es um Zugewanderte geht und verbleiben dabei oft in einer zu passiven Haltung. Eine erste Annäherung und eine Zusammenarbeit können auf diese Art nur schwer in Gang gesetzt werden. Es ist deshalb wichtig, dass die zuständigen GemeindevertreterInnen auch aktiv und von sich aus persönliche Kontakte zu den Verantwortlichen der MigrantInnenvereine aufnehmen. So kann Vertrauen und Verbindlichkeit aufgebaut werden. Zugewanderte empfinden es zudem als eine besondere Ehre, wenn sie die/der Bürgermeister/in und/oder andere politische RepräsentantInnen persönlich mit einem Besuch beehren.

Miteinander kommunizieren

Es ist erforderlich nicht nur über MigrantInnen zu sprechen, sondern auch mit ihnen in einen Dialog zu treten und auch die dafür notwendigen Strukturen zu schaffen, wie z.B. Stammtische oder andere Möglichkeiten zum Austausch und zur Vernetzung für alle Vereine.

Unterstützung und Ressourcen für Zugewanderte

Ziel muss sein, dass auch die MigrantInnenvereine gleichberechtigt am Gemeindeleben und an den Aktivitäten in der Gemeinde partizipieren können. Dazu zählt auch eine entsprechende finanzielle Ausstattung. Wie andere Vereine sollten daher auch MigrantInnenorganisationen in den Genuss finanzieller Förderungen von Seiten der Gemeinden kommen.

Auszug aus dem Integrationskonzept der Stadtgemeinde Wörgl (S. 22):

Vereine sollen gezielt unterstützt werden, wenn sie interkulturelle Begegnungen und Integration fördern“.

Weiterführende Quellen

www.ikkompetenz.thueringen.de : Selbsttest „Fit für die Fremde(n)“; ein Streifzug durch die Welt interkultureller Missverständnisse; mit Fremdheitserfahrungen umgehen lernen; Stichworte zum interkulturellen Lernen; Interkulturelle Links

<http://www.interkulturell-on-tour.de> : InterKulturell on tour: Ein Projekt zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen

<http://www.sgbviii.de/S155.html> : Online-Handbuch „Interkulturelle Öffnung der Jugendhilfe“

www.tik-iaf-berlin.de : Internetseiten des Projekts „Transfer interkultureller Kompetenz“ (TiK)

www.iizdvv.de/deutsch/aktuelles/erfurtliteratur/Fischer.htm : „Was ist unter Interkultureller Kompetenz zu verstehen?“ Einführungsvortrag von Veronika Fischer zur Fachtagung „Interkulturelle Kompetenz“ des Instituts für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V., Erfurt 2003

www.integration-durch-sport.de : ein Programm des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), das Sportvereine, Netzwerkpartner und freiwillig Engagierte an der Basis in ihrer Integrationsarbeit konzeptionell, planerisch und organisatorisch unterstützt.

www.transkulturelle-kompetenz.ch/index2.php?m=5&nm=133 : Publikationen zu den Themen Migration, Transkulturelle Kompetenz, Diversität, Diskriminierung, etc.

www.integrationsfonds.at/tirol/news_tirol/sportmentoring_in_tirol : Sportmentoringpartnerschaftsprojekt „Auf Du & Du im Sportverein“ der SportUnion in Kooperation mit dem Österreichischen Integrationsfonds.

www.ekm.admin.ch/content/dam/data/ekm/themen/vereint_integrieren.pdf : Dokumentation des Projekts „Vereint integrieren!“ Integrationsförderung von MigrantInnen im Bereich des gesellschaftlichen Zusammenlebens auf kommunaler Ebene mit Vereinen

www.kreis-offenbach.de/index.phtml?mNavID=1856.204&sNavID=1856.204&La=1 : Vereine aktiv für Integration. Leitfaden für interkulturelle Vereinsarbeit im Kreis Offenbach.

www.gemeinsam-engagiert.net : Das Projekt „Gemeinsam engagiert für eine gemeinsame Zukunft – Bürgerschaftliches Engagement im Bereich Integration“.

www.ptjm-hessen.de : Aktionsprogramm „Stärkung der Partizipation und Teilhabe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (PTJM)“

www.ljr-interkulturell-nrw.de : Landjugendverbände im Prozess der interkulturellen Öffnung. Umfangreiche Materialien (u.a. interkultureller Selbstcheck), Dokumentation des Projekts und der Fachtagung des Landesjugendringes NRW e.V.

www.awo.org/wir-ueber-uns/bundesgeschaefsstelle/abteilung-2 : Dokumentation des Prozesses zur interkulturellen Öffnung der Arbeiterwohlfahrt (AWO)

www.frankfurt.de/sixcms/media.php/738/leitfaden-interkulturelle-kompetenz.pdf : Leitfaden zur Implementierung interkultureller Kompetenz im Arbeitsalltag von Verwaltungen und Organisationen

www.ibaf.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Allg-Redakteure/PDF/Interkultureller_Selbstcheck_AP.pdf : Projekt Willkommen Vielfalt. Interkultureller Selbstcheck für Einrichtungen und ambulante Dienste in der Altenpflege.

www.hessischer-jugendring.de/zusammen-wachsen.html : Interkultureller Selbstcheck. Impulse für eine interkulturelle Jugendarbeit im Rahmen des Projekts „zusammen.wachsen“.

www.themenpool-migration.eu/download/dproso17.pdf : Interkultureller Selbsttest. Checkliste für die berufliche und ehrenamtliche Praxis sozialer Arbeit

www.dsj.de/uploads/media/dsj_interk_oeffnung.pdf : Interkulturelle Öffnung im organisierten Kinder- und Jugendsport. Arbeitshilfe zur Organisations- und Personalentwicklung in der dsj und in ihren Mitgliedsorganisationen

www.jugend-oberbayern.de/wp-content/uploads/2013/01/Arbeitshilfe_Vielfalt-tut-gut.pdf : Vielfalt tut gut! Gute Ideen für JugendleiterInnen. Arbeitshilfe für eine erfolgreiche Integration junger MigrantInnen in die Jugendarbeit in Oberbayern.

www.bjr.de/fileadmin/user_upload/Interkulturelle_Oeffnung/Broschuere_Multi_Action_komplett_01.pdf : MultiAction – aber wie! Jugendarbeit für mehr Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrations-hintergrund. Umfangreiche Abschlussdokumentation des Projekts.

www.caritas.de/fuerprofis/fachthemen/migration/selbstbestimmteteilhabedurchmigrantenorg : Selbstbestimmte Teilhabe durch Migrantenorganisationen. Programm des **Deutschen Caritasverbands Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen**.

<http://sportintegration.at> : Sport spricht viele Sprachen. Eine Initiative von Sportministerium, ASKÖ, SPORTUNION und ASVÖ, unterstützt von der BSO

www.sad.ch/de/projekte/abgeschlossen/49-vielfalt-bewegt-sportvereine : Kulturelle Vielfalt im Sportverein. Gemeinsam trainieren – zusammen leben.



Die Publikation wurde im Rahmen des Projekts „natürlich.gemeinsam“ ausgearbeitet

Unterstützt und gefördert durch:



DIESES PROJEKT WIRD DURCH DEN EUROPÄISCHEN INTEGRATIONSFOND UND DAS BUNDESMINISTERIUM FÜR INNERES KOFINANZIERT.

Wörgl, 2013

komm!unity Verein zur Förderung der Jugend-, Integrations- und Gemeinwesenarbeit
Bahnhofstraße 15, 6300 Wörgl | Tel: 0664/88745205 | ZVR: 294794671 | office@kommunity.me